Mennonitische Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA.

7. Jahrgang. | Elkhart, Indiana, 21. Juli 1886. | No. 29.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Dakota.

Bon Homme, Bon Homme Co., 3. Juli. Werthe „Rundschau!“ Hiermit mache ich allen meinen Verwandten und Bekannten hier, sowie auch in Rußland, vornehmlich meinem Bruder (Daniel Janzen, Friedrichsfeld, Rußl.), zu wissen, daß wir Alle, die Hutter'schen Brüder, 19 Familien, aus Pennsylvanien wieder zurück nach Dakota gezogen sind, von wo wir erst vor zwei Jahren übersiedelten. Ursache: weil auch das liebe Pennsylvanien seine Schattenseiten hat. Herzlichen Gruß an alle Leser. Peter Janzen.

Nebraska.

Fairbury, 10. Juli. Es ist sehr trocken. Winterweizen und Roggen ist eingeheimst. Hafer verspricht eine reiche Ernte. Welschkorn braucht nothwendig Regen. Gesundheitszustand gut. Am 6. und 9. Juli war es hier sehr heiß.

Corr.

York, 11. Juli. Auf den so feuchten Frühling hat sich auch die trockene Zeit eingefunden und Mancher wünscht Regen, jedoch steht ja Alles in des Allmächtigen Hand; auch der Chinchbug hat sich in der letzten Woche so vermehrt, daß ich heute von einem Farmer sagen hörte, daß er ein Stück Getreide gar nicht schneiden werde.

Warnung: Unser werther Farmer Gerhard Kröker ließ sich bewegen, einen (anscheinlich) ermüdeten, verkrüppelten Reisenden (Tramp) als Nachtgast zu beherbergen. Den 3. Juli, Abends, kam der Reisende und bat um Erfrischungen und Nachtquartier, welches ihm beschieden wurde. Des Abends, vor Bettzeit, wollte er mit K. wetten, daß er (K.) wenigstens $30.00 (dreißig Doll.) habe, worauf K. nicht einging. K. überwies ihm eine Stube als Nachtquartier, welche er annahm. Des Nachts hörte K. Jemand an der Thüre und kurz darauf das Fenster aufschieben; K. machte Gebrauch von seinem Gewehre, wodurch eine Kugel durch's Fenster seinem dort stehenden Nachtgaste eine Furche vom Auge bis ober's Ohr machte und gleich darauf fiel er zu Boden. Morgens war er jedoch auf seinem Lager und that, als ob nichts Ungewöhnliches vorgefallen wäre. K. gab ihm Frühstück und dann zog Mr. Tramp fröhlich seine Straße, weil er nicht unter polizeilicher Aufsicht stand.

A. C. Neufeld.

Kansas.

Hillsboro, 10. Juli. Werthe „Rundschau“! Das in Amerika so sehr beliebte Fest der Unabhängigkeits-Erklärung wurde hier sehr verschiedenartig gefeiert. Schon am 2. Juli nahm es seinen Anfang. Doch was ist über den Polter-Zisch- und Knalllärm viel zu erwähnen, der ist fast in allen Theilen der Ver. Staaten gleich. Am 4. Juli, Nachmittags, feierten die Sonntagschulen der Hillsboroer Mennoniten-Gemeinde und der Johannisthaler Mennoniten-Gemeinde ihr Fest mit vielen Gemeindemitgliedern und Gästen von hier, der French Creek und Brudertbal in den Gebüschen an der French Creek, auf der Farm von P. Funk.

Die Ernte ist so weit vorgeschritten, daß die Dreschmaschinen schon ihre Arbeit beginnen. Das Korn an sich ist beim Weizen in diesem Jahre bedeutend besser wie im vorigen Jahre. Wir haben jetzt sehr warme und trockene Tage, oft wolkenlosen Himmel und über 90 Grad Hitze (heute 96). Das frühgepflanzte Korn steht noch sehr gut und ist in der Aehrenbildung begriffen, die Befruchtungsfahnen sind schon seit längerer Zeit sichtbar gewesen.

In Hillsboro ist wieder das Eisenbahnfieber eingekehrt. Die Chicago Rock Island-Eisenbahngesellschaft beabsichtigt von St. Joseph in Missouri eine Linie durch Kansas in südwestlicher Richtung zu bauen; bis Topeka ist die Linie schon bestimmt und auch in Angriff genommen worden; nun bemühen sich aber ganz besonders die Städte Marion, Peabody, Newton und Wichita um diese Bahn. Wenn sie nach Newton gebaut werden sollte, würden wir in Hillsboro auch wohl damit beglückt werden. Ebenso wird noch für eine Bahn von Fort Smith in Arkansas über Eldorado, Peabody, Hillsboro nach Saline gearbeitet. Es kann für die Gegenden, wo die Santa Fee-Bahn ganz allein die Frachtbeherrscherin ist, nur von Vortheil für die Farmer und die Stadtleute sein, wenn diese Santa-Fee-Bahn an mehreren Stellen durchkreuzt würde, denn sie bedrückt mit ihren hohen Frachtsätzen zu sehr die Farmer in den Ansiedlungen, wo sie durchgeht. Alle Farmer sollten sich einig sein, und für den Bau anderer Eisenbahnen arbeiten.

Der Fundamentbau an der Mennonitenkirche in Hillsboro hat am 8. Juli begonnen.

Der Missionar Haury aus dem Indianer-Territorium war gestern in Hillsboro.

Abraham Thießen von hier ist seit einigen Wochen nach Manitoba übergesiedelt, wohin seine Frau schon im Winter als Hebamme berufen wurde. Thießen hat in letzterer Zeit viel Unglück gehabt. Mit freundschaftlichem Gruß

J. H. Klaaßen.

Indiana.

Elkhart, 19. Juli 1886. Die Weizenernte ist beendet. Der Ertrag in unserer Umgebung ist mittelmäßig, fast schlecht; die Hessenfliege und Trockenheit haben den Weizen arg mitgenommen. Einer oberflächlichen Schätzung nach dürfte der Durchschnittsertrag vom Acre nicht mehr als 15 Bushel sein, dabei läßt er an Qualität viel zu wünschen übrig. In andern Theilen unseres Staates war die Ernte besser. Seit Mitte Juni hatten wir erst zweimal unbedeutenden Regen, aber trotzdem ist die Temperatur gegenwärtig nicht hoch, Morgens und Abends sogar kühl. Das Korn, sowie auch alle anderen Feldfrüchte leiden ebenfalls stark unter der Trockenheit; auch die Obsternte, von der ich das letzte Mal berichtete, daß die Aussichten gut sind, wird durch die Dürre in bedeutender Weise beeinträchtigt werden. X. Z.

Asien.

Nikolaipol, 25. Mai 1886. Schon seit geraumer Zeit habe ich nicht an die „Rundschau“ geschrieben, denn das Lesen geht besser als das Schreiben.

Berichte hiermit, daß vom 5. auf den 6. Mai hier in unserer Stadt ein solcher Regen und auch Gewitter niederging, daß der Erdboden zitterte. Die Leute sagten, daß sie solches noch nicht in Asien erlebt hätten. Auch bei uns ist viel Regen, so daß das Getreide noch nicht bewässert worden ist. Nach allen Aussichten haben wir ein gutes Jahr; überhaupt viel Heu. Am 14. Mai trug sich das Unglück zu, daß dem Joh. Klassen ein Söhnlein, Namens Johann, im Straßen-Drick ertrank. Es war 2 Jahre, 2 Monate alt. Den 23. Mai fuhren von hier zwei Familien nach Amerika ab, nämlich Wilh. Bärg und Heinrich Janzen; Letzterer vom Tract und Bärg früher auf Tiegerweide. Eine beschwerliche Reise, ungefähr 2500 Werst per Wagen zu fahren.

Wir sind, Gott sei Dank, so ziemlich gesund. Den 21. April kam bei uns eine Tochter an, die den Namen Justina erhielt. Im Irdischen haben wir nicht zu klagen. Unser Schwager, alter Peter Wiebe, fr. Wernersdorf, liegt noch immer die meiste Zeit im Bette, er ist schon über ein Jahr vom Schlage getroffen. Es ist ein schwerer Zustand, sich selbst nicht helfen zu können. Gruß an Alle, die sich unser erinnern. Abraham Koop.

Gestorben.

— Am 11. Juli, Morgens, in Neuhoffnung, Gretna P. O., Manitoba, Peter Wiebe, fr. Eisenhändler in Neuendorf, Rßl.

Quittungen.

Als Beitrag zum Reisefond für die auswanderungslustigen Geschwister in Aulieata, Asien, erhalten von:

Klaas Hiebert, Bingham Lake, Minn., ...	$2.00
Bereits ausgewiesen..........	117.70
Totale..	$119.70

Der Christen Ruhe.

„Noch eine Ruhe soll dir werden
O Volk des Herrn, sie ist nicht fern,
Denn schon erglänzt auf weiter Erden
Das Kreuz als ew'ger Morgenstern!
Getrost, getrost! Bald ist verronnen
Der Weltenwoche Sturmeslauf
Im Osten graut mit hellern Sonnen
Der Weltensabbath schon herauf.“

Das Entstehen der Missionsthätigkeit

in Südrußland unter den Mennoniten.

(Schluß.)

Es kann ja nicht befremdend sein, wenn unsere Alexanderwohler Gemeinde den Wunsch hegte, einen Missionar aus unserer Mitte auch auf ihrem Arbeitsfelde für die Mission zu sehen, damit dasselbe geschickt bearbeitet werde und sie mit ihm in nähere Bekanntschaft treten könne. Gelegenheit zu solcher Erfahrung bot der letzte Feiertag auf Weihnachten 1867, der 27. December, wo die Gemeinde nach Gewohnheit der Mission mit Predigt und Gaben gedachte, wie schon früher gemeldet. Nicht nur geschickt entwickelte der junge Missionar den Reichsplan Gottes, anbindend an den 117. Psalm, sondern auch mit Beleg der Kraft und Beweisung des Geistes, daß man denken mußte: jetzt ist nicht nur alles Vorurtheil gegen die Mission verschwunden, sondern Jedermann sieht klar ein, daß Mission getrieben werden muß.

Wenn die Rudnerweide-Gemeinde auch schon früher eine stille Missionsthätigkeit entfaltete, so trat sie jetzt mehr öffentlich damit hervor und machte Gemeinschaft mit der neuen Bewegung, von der auch die Orlöffer Gemeinde inspirirt wurde, wodurch Missionar Dirks gleichsam einen guten Hinterhalt bekam, und das Werk des Herrn wuchs und nahm zu.

Unter den vielen Segensstunden, die der liebe Herr unserem Volke in jenen geistesfrischen Missions-Entfaltungsstunden erfahren ließ, bleibt mir eine wohl unvergeßlich, und die ist das Missionsfest in Gnadenfeld, abgehalten am dritten Pfingsttag, d. 21. Mai 1868. Etwas, das unsere Mennoniten-Gemeinden in Süd-Rußland noch nicht erfahren hatten, sollte an diesem Feste vorgehen, nämlich: „ein Bruder als Missionar wollte Abschied nehmen von seiner Heimath und Brüderschaft“, um nach Holland zu gehen und dort noch weiter zu studiren, namentlich die holländische Sprache, weil die russischen Mennoniten Gemeinschaft machen wollten mit den holländischen Mennoniten; und auch, weil auf der Insel Sumatra, wohin Missionar Dirks gesandt werden sollte, holländische Regierungssprache existirte. Mein Tagebuch sagt: „Etwa eintausendfünfhundert Seelen hatten sich eingefunden, der Wichtigkeit beizuwohnen, und an 500 Rbl. war eingekommen auf diesem Feste für die Mission.“

Die Einleitungsrede zu diesem Feste machte der in Gnadenfeld fungirende Aelteste A. Lenzmann, die Hauptrede dann Missionar Dirks, den Schluß Prediger B. Harder. Am Nachmittage durfte erst meine Wenigkeit etwas sagen und nachdem Pred. H. Richert den Schluß machen. Weil der Hauptfaden hier Missionar Dirks ist, so will ich noch die fünf Texte anzeigen, an die sich seine gesalbte Rede band: Joh. 10, 16.; Ps. 143, 5.; 2 Theß. 3, 1; Phil. 2, 12., schaffet 2c.; Ebr. 4, 9. 10. Herzergreifend schilderte er die Liebe Jesu zu Seinen Schafen, daher er sie auch muß herzuführen, wie auch der vorigen Tage seiner Jugend und Weilens in mennonitischer Mitte. Er gedachte seiner Aufgabe als Missionar, die Schafe zu Jesu führen zu müssen, und machte jedem Christen seine Pflichten heiß, sowohl im Schaffen der eigenen Seligkeit, als auch im Beten für Andere, und dann riß er Alles mit zur Ewigkeit hin, zur Ruhe der Heiligen im Lichte. O segensreiches Fest! wäre ich nur im Himmel auch so mit dabei, wenn's als Aussaat wird geerntet — gefeiert werden, wie ich's war auf Erden.

Bei diesem Abschiede war es noch nicht ausgemacht, ob Missionar Dirks noch wieder zurückkehren würde nach vollendetem Studium, oder ob die holländischen Mennoniten ihn gleich von dort aus absenden würden in's Heidenland. Die Sachen wickelten sich doch so ab, daß er wieder retour kam von Amsterdam und mein Gast war am 15. April 1869, bei welcher Gelegenheit ich ihn einlud zu unserer Missionsandacht am letzten Osterfeiertag, d. 22. April. Sein Erscheinen, wie seine Predigt über Apstg. 4, 12., machten wohl gleich tiefen Eindruck; er konnte uns auch Götzen zeigen, die Herr Klinkert in Amsterdam ihm geschenkt hatte; von bekehrten Heiden dorthin gesandt.

Ich will nicht alle Begebnisse datiren über sein Wirken, die ich habe, will aber noch sagen, daß wir am Pfingstdienstage, d. 10. Juni 1869, in Gnadenfeld wieder ein gesegnetes Missionsfest hatten, und am 24. August, Sonntag, bei uns in Alexanderwohl ebenfalls ein Missionsfest feierten, wo Missionar Dirks über Matth. 22, 1.—14. eine herrliche Schilderung über die Hochzeit des Lammes machte; herrliche, glänzende Züge aus dem Worte der Wahrheit hielt er unsern Seelen vor und machte dann bei uns gleich Abschied für uns in unserer Kirche. Der eigentliche allgemeine Abschied wurde erst gehalten bei seiner Ordination zum Aeltesten oder Bischof, am 31. September 1869 zu Gnadenfeld, in seiner Heimathgemeinde. Mein Tagebuch erzählt mir, daß wohl über dreitausend Seelen sich eingefunden zu diesem wichtigen Feste, und ich erinnere mich, wie aus allen Richtungen Wagen an Wagen gerollt kamen, als ob Alles auf den Beinen sei. Die Kirche in Gnadenfeld konnte die Masse nicht fassen, es wurde deshalb Anstalt getroffen unter den schattigen Bäumen neben der Kirche, und das Fest wurde feierlich begangen. Zuerst war die Ordinirung oder Befestigung zum Aeltesten. Aeltester A. Lenzmann führte den Missionar H. Dirks ein in's Bischofsamt. Sehr wichtige und tiefe Fragen mußte dabei Missionar Dirks beantworten, und versprechen, daß er nicht würde eigene Ansichten oder Verdunkelungen des hl. Worts im Heidenlande predigen, sondern nur das reine, lautere und untrügliche Wort Gottes, um für den Herrn Seelen zu gewinnen. Nach der Befestigung wurde er von mehreren Aeltesten bewillkommnet als Aeltester und dann hielt er seine eigentliche Abschiedsrede, anbindend an Ps. 24, 7.

Er erklärte, wie auch er nun wolle hingehen und den Ehrenkönig unter den Völkern verkündigen; helfen die Thüren hoch machen, daß der König der Ehren auch einziehen könne 2c. Bevor er uns das letzte Lebewohl zurief, hatte er noch zwei Bitten an uns. Die erste war: „Lasset euch versöhnen mit Gott“; er bat uns inbrünstig darum. Die zweite war: „Für ihn zu beten, daß er alle Gefahr zu Wasser und zu Land mit Gottes Hilfe überstehen möchte.“ Zum Schluß wurde der Vers gesungen:

„Wir opfern Dir mit Herz und Mund
Geist, Seel' und Leib auf's Neue;
Versprechen Dir bei unserm Bund,
Unweigerliche Treue.
Du aber halte Deinen Eid,
Und laß Dein Werk nicht liegen.
Hilf uns, wie in vergangner Zeit,
Auch im Erliegen siegen.“

Die Nachmittagfeier wurde ausgefüllt mit einer Predigt von einem preußischen Aeltesten, Toews, über Apstg. 1, 8., der die Zeugenschaft hoch hob, vom Aeltesten Sudermann, Berdjansen, der nach Matth. 9, 36.—38. das Jammerherz Jesu zuerst hoch hervor hob, das jeden Sünder an sich drücken möchte, und dann auch noch schließlich ermahnte, für die Verkündiger des Wortes ernstlich zu beten; täglich wenigstens ein Mal die Kniee für sie zu beugen.

Am 14. September 1869, um 10 Uhr Vormittags, fuhr Missionar H. Dirks und Weib von Mariawohl, dem Wohnorte seiner Frau, ab, nachdem er jedem Besucher eine Zuwünschung gethan. Ich machte meinen Abschied schon Tags vorher, und sein letztes mir gegebenes Wort war: „Sei getreu bis in den Tod, so wird dir die Krone des Lebens gegeben werden“; und meines: „Befiehl dem Herrn deine Wege, hoffe auf Ihn, Er wird's wohl machen.“ — Das gebe Gott!

Sein erstes Reiseziel war Barmen, sein Studienort, dann Amsterdam zu den Mennoniten, dann Sumatra, die Insel als Arbeitsfeld.

Ob Missionar Dirks seiner inneren Ueberzeugung, die ganz mit unserem alten mennonitischen Bekenntnisse übereinstimmt, treu geblieben, treu gelebt und so in seiner kindlichen Demuth dem Herrn entgegen gereift ist, darüber dürfte ich nichts sagen, das könnte zu menschlich sein, wünsche nur, daß das Urtheil des alten, starken Gottesmannes Goßner nicht zutreffen möchte, wenn er sagt: „Nur wenige Missionare werden selig werden.“ Er urtheilt, daß die Einen, denen es glückt mit Erfolg zu arbeiten, zu sehr auf sich sehen, Gott die Ehre rauben, indem sie zuletzt nur sich meinen, und die Andern, denen es immer nur mißlingt und keinen Erfolg sehen, verzagt werden, nicht Gott die Sache anheimstellen und treu ausharren, sondern matt die Aufgabe treiben, ebenfalls zuletzt nur sich meinen und so die Einen wie di Andern nicht in der kindlichen Gemeinschaft mit Gott bleiben, sich leben und also verloren gehen müssen.

Daß Missionar Dirks' Weilen unter den südrussischen Mennoniten neue Geistesfrische in die dortige Missionsthätigkeit gebracht hat, dürfte ich nicht erst sagen, das weiß Jeder noch aus Erfahrung, der es mit durchlebt hat; der jugendliche Glaubensheld war bei seinen hohen Gaben und umfassenden Kenntnissen doch ein demüthiger Christ, und seine Liebe zu Jesu strahlte oft aus seinen Mienen. Wie durchhauchte doch einst der Geist Gottes die Versammlung, als er in unserer Kirche die Verse zum Gebet benutzte und mit Seele, Geist und Leben sie aussprach:

„Was hätt' ich, hätt' ich Jesum nicht
Auf ewig mir erkoren?
Für flücht'ge Freuden, ew'gen Schmerz!
Ach, ohne Jesum, armes Herz,
Hätt'st du dich selbst verloren!

Was könnt' mir doch die ganze Welt
Für meinen Jesum geben?
Und wär' die ganze Welt auch mein,
Nein, sollt' ich ohne Jesum sein,
Da möcht' ich auch nicht leben.

Wer wär' mein Tröster dann im Schmerz?
Wer auf dem Sterbebette?
Wer einst am Tage des Gerichts?
Ach! hier und dort hätt' ich ja nichts,
Wenn Jesum ich nicht hätte.

Ich hätte nichts als ew'ge Pein
Für stundenlang Ergötzen.
Ach, ohne Jesum dort und hier —
Gedanke weiche fern von mir —
Gedanke voll Entsetzen!

Nun aber, da ich Jesum hab',
O, welch ein reiches Leben!
Ist Erde doch und Himmel Sein,
D'rum ist auch Alles, Alles mein,
Weil Er sich mir gegeben.“

O, die Thränenperlen, sie glänzen mir heute noch! Ich wünsche es wäre heute noch so!!

Mehr oder weniger ist diese Geistesfrische geblieben in der Missionsthätigkeit an der Molotschna unter uns Mennoniten bis zur Auswanderungszeit, 1874, wo viele Mennoniten der Wehrlosigkeit halber nach Amerika wanderten. Wie es heute dort in Südrußland an der Molotschna ist, kann ich nicht sagen, bin ja auch unter Denen, die nach Amerika wanderten und gehöre auch hier zu Denen, die sich, verbunden mit den hiesigen Mennoniten in der Mission, noch heute für die Missionsthätigkeit interessiren. Zum Schluß dürfte ich noch wohl sagen: Aus den hiesigen Mennoniten steht ein Missionar in Thätigkeit auf dem Missionsposten Cantonment, und aus den russischen Mennoniten steht ein Missionar in Thätigkeit auf der Missionsstation Darlington. Diesen unsern lieben Missionaren möchte doch die Fürbitte von hüben und drüben zu Theil werden, das ist Wunsch und Empfehlung des sie grüßenden Mitpilgers

[„Bundesb.“] D. Gaeddert.

Alter Friedhof ausgebessert.

Der alte mennonitische Friedhof nahe Siegfried's Brücke, eine Meile oberhalb Catasauqua, Pa., wurde neulich ausgebessert. Der Friedhof umfaßte ursprünglich einen Acker, den David Chambers in 1720 zu diesem Zwecke schenkte. In jener Zeit wurde der Gottesdienst in einem Privathause und unter einer großen Eiche nahe dem Friedhofe gehalten. So viel man weiß, wollte man damals in der Nähe ein Versammlungshaus bauen, was jedoch aus irgend einem Grunde unterblieb. 1829 wurde mit Erlaubniß der Assembly ein Theil des Grundes verkauft und ein 78 bei 88 Fuß großes Stück zurückbehalten. Dieser kleinere Begräbnißplatz wurde von Jacob Funk und Andern mit einer Steinmauer umgeben. Im Lauf der Zeit wurde er ganz vernachlässigt. Letzten Juli wurden John und Jacob Funk, Thomas Bachman und Thomas Lindermoyer als Committee ernannt, um Gelder zu sammeln, den Friedhof in Ordnung zu bringen und mit einer eisernen Fenz zu umgeben. Diese Arbeit wurde im letzten Mai vollendet. Das Committee hatte $100.10 dazu gesammelt und $95.10 dafür verausgabt. Am 13. Juni wurde eine Einweihungsfeier auf dem Friedhofe abgehalten, bei welcher Gelegenheit die Prediger Samuel M. Landis und Jonas Y. Schultz von Quäkertown Ansprachen hielten.

Pilgerlied.

In unsers Königs Namen
Betreten wir die Bahn;
Ihr, ihr von Seinem Samen,
O schließt euch freudig an!
Wir zieh'n zum Friedenslande,
Ein Leib, ein Herz, ein Geist;
Wohl dem, der alle Bande
Voll Heldenmuth zerreißt.

Der Weg ist schmal, doch eben
Und führt zur Seligkeit.
Die Straße dort daneben
Ist zwar bequem und breit;
Doch wer sie geht, muß sterben!
An ihrem Ende droht
Ein ewiges Verderben,
Fluch, Zorn und Qual und Tod.

D'rum wandeln wir entschlossen
Dem Himmelsführer nach,
Und dulden unverdrossen,
Und tragen seine Schmach,
Und fleh'n im finstern Thale:
O Jesu, steh' uns bei,
Und mach' im Hochzeitssaale
Bald Alles, Alles neu!

Seht, wie die Krone schimmert,
Die unser Haupt einst schmückt!
Und wird der Leib zertrümmert,
Der Weltenbau zerstückt;
Erlöschen Sonn' und Sterne:
Kein Pilger werde matt!
Doch glänzt uns schon von Ferne
Des großen Königs Stadt!

Hinan, hinan, ihr Frommen!
Es kostet Schweiß und Blut!
Hinan, hinangeklommen
Mit wahrem Heldenmuth!
Bald hebt uns unser Sehnen
Hoch über Tod und Grab!
Bald trocknet unsere Thränen
Die Hand der Liebe ab.

Winterweizenernte und Sommerfrüchte.

Anfang Juli 1886.

Winterweizen ist südlich von den großen Seen und am Stillen Meere wohl vollständig geerntet.

Californien nimmt durch seinen hohen Ertrag die erste Stelle ein. Sind auch die hochfliegenden Erwartungen von 70 und mehr Millionen Bushel nicht erfüllt worden, so hat es doch den zweitgrößten Ertrag in seiner Geschichte erzielt, 45 Millionen Bushel von 3,450,231 Acres gegen 38 Millionen 1885 und nahe an 50 Millionen 1884. Schwere Regen im April haben die großen Aussichten geschädigt. Die Hessenfliege, diese Pest der älteren Winterweizenstaaten, hat sich dieses Jahr zum ersten Mal in Californien gezeigt.

Oregon's Ernte wird auf 15 Millionen Bushel angesetzt.

Unter den Staaten östlich vom Felsengebirge nimmt Missouri den ersten Platz ein; es hat im Mai durch Hagel, im Juni durch Dürre und Chinchbugs gelitten; doch nicht so, daß sein Gesammtstand irgend erheblich geschädigt worden wäre, derselbe wird, wie am 1. Juni, mit 100 anzusetzen sein, wonach die Ernte von 1,840,496 Acres, einen ansehnlich verminderten Bestand, 24,846,696 Bushel ergeben haben wird — von sehr guter Beschaffenheit. St. Louis berichtete jüngst, daß dort zugeführter, neuer Weizen aus dem Staat 65 Pfund auf's Bushel wiege.

Indiana folgt zunächst, auch mit vermindertem Bestand, aber sehr reichem Ertrag, 96 und an 40 Millionen Bushel, vielleicht etwas mehr, sehr guter Beschaffenheit. Schlimme Regen und Hagel haben im Mai, Dürre besonders im Juni im Süden und im Herzen des Staates etwas geschädigt; auch Fliegen und Chinchbugs haben stellenweise Schaden gethan.

Ohio folgt zunächst mit einem Stand von 95, einem auch verminderten Bestand, 2½ Millionen Acre mit einem Mittelertrag von 14 Bushel, im Ganzen über 35 Millionen Bushel; eine Schätzung geht sogar auf nahe 40 Millionen. Der Nordosten des Staates hat einen schlechten Ertrag geliefert, im Süden hat besonders das Miami-Thal durch Ueberschwemmungen Schaden genommen.

Tenessee hatte einen sehr guten Stand bei der Ernte, 101, einen Bestand von 1,181,000 Acres, mit einem Ertrag von über 12 Millionen Bushel.

Kentucky's Areal mit Weizen war nahe einer Million Acres, der Stand 101, welches die höchste in diesem Jahr in den mittleren und großen Winterweizenstaaten erreichte Ziffer ist. Der Gesammtertrag reicht an 12 Millionen Bushel.

Illinois ist von den 3,049,631 Acres, die 1880 mit Winterweizen bebaut waren, stetig gesunken, bis es im laufenden Jahr nur einen Bestand von 1,444,415 Acres hat. Der Stand war im Süden des Staates, dem Hauptweizengebiet, durch vielen Regen im Frühjahr, später durch die Fliege und Chinchbugs ziemlich geschädigt; die Dürre des Juni hat im ganzen Staat schlimme Wirkung gehabt; im mittleren Staat haben sich wieder Heuschrecken gezeigt, doch ohne viel Schaden zu thun. Der Stand für den ganzen Staat wird höchstens 90 und der Ertrag nicht mehr wie 18 Millionen Bushel sein, ca. 10 Millionen mehr als 1885.

Kansas bleibt auch in diesem Jahre wieder sehr zurück; es fährt zwar nicht ganz so schlecht wie voriges Jahr, wo es kaum etwas mehr als 10 Millionen Bushel geerntet hatte; 14,200,000 Bushel sind aber noch ein großer Ausfall gegen die 35 Millionen des Jahres 1884. Der alte Feind von Kansas, die Trockenheit, hat ihm dieses Jahr wieder arg mitgespielt. Von dem Bestand 1,801,151 Acres, 16 Procent weniger wie '84, der eingesäet war, haben nur 50 Procent einen Ertrag geliefert, die andere Hälfte war ruinirt. Der „Weizenbelt", die großen Counties im Herzen des Staates: Dickinson, McPherson und andere, weist die größte Verminderung des Bestandes auf, während der Westen eine Zunahme zeigt.

Nord- und Süd-Carolina und Georgia haben durch schweren Regen arg gelitten: der Stand ist für das erstere nur 86, das zweite nur 72 und für Georgia nur 63. Der Ertrag von allen wird kaum 5 Millionen Bushel sein, gegen 6½ Million in '85.

In den beiden Virginien war der Stand zur Erntezeit ein guter, 97 in Virginien, 100 in West-Virginien, mit einem Gesammtertrag von nahe 6 Millionen Bushel.

Michigan ist der einzige große Winterweizenstaat in dem die Ernte kaum angefangen hat. Es erleidet einen ansehnlichen Ausfall gegen '85, wo es mit einem Ertrag von über 25 Millionen an der Spitze von allen Winterweizenstaaten im Osten vom Felsengebirge war. Von seinem gegen '85 vergrößerten Bestand, 1,499,023 Acres, wird es höchstens 20 Millionen Bushel einbringen. Dünner Stand am Grund, Fröste und große Trockenheit in diesem Frühjahre und Vorsommer, auch die Fliege, tragen die Schuld an dem Ausfall.

Der Winterweizenbestand im ganzen Land zur Zeit der Einsaat war 24,787,087 Acres, der Stand für 1. Juli dürfte sich gegen 1. Juni um 2 Points verschlechtert haben, auf 90.7. Dies entspricht einem mittleren Ertrag von etwas weniger wie 12 Bushel, im Ganzen etwa 290 Millionen Bushel.

Der Sommerweizenbestand erreicht den des Jahres 1885 mit 12 Millionen Acres. Der Stand, der am 1. Juni 98.5 war, ist durch die anhaltende große Trockenheit in fast allen Sommerweizenstaaten im Juni und Anfang Juli wesentlich verschlechtert worden.

Dakota ist der einzige Staat, der seinen Bestand vergrößert hat und sehr ansehnlich, um 2,850,000 Acre, ein Sechstel mehr als 1885. Der Stand, der am 1. Juni 99 war, und Aussicht für eine Ernte von 30 Millionen Bushel gab, ist durch Spätfröste in den ersten Junitagen und durch anhaltende Trockenheit im ganzen Frühjahr und Vorsommer, durch eine ganz außerordentliche Hitze im Juni und Anfang Juli, um 20 Points herabgegangen und läßt jetzt nur Aussichten für 15 bis 20 Millionen Bushel. Der Regen, der am 8. Juli endlich im oberen Mississippithal gefallen ist, wird den Weizensaaten kaum noch nützen.

Minnesota's Bestand ist etwas gegen '85 vermindert und beziffert sich auf 2,375,000 Acres. Die Witterung war im Ganzen in diesem Staat dieselbe wie in Dakota, und so ist auch der Stand, der am 1. Juni noch 99 war, auf 78 gesunken. Man hatte wieder auf eine große Ernte, wie '84, wo sie über 41 Millionen Bushel ergab, gerechnet; man wird aber kaum über die 27 Millionen des vorigen Jahres erzielen.

Nebraska hat seinen Bestand um 10 Procent, von 1,900,000 auf 1,700,000 Acres vermindert. Anhaltende Trockenheit hat namentlich im Norden und Südosten des Staates viel geschadet, so daß der Ertrag unter Mittel bleiben und 15 Millionen Bushel nicht übersteigen wird, gegen 13,896,051 Bushel 1885.

Jowa's Bestand ist kaum vermindert, 2,600,000 Acres. Die anhaltende Trockenheit hat hier großen Schaden gethan. Der Stand von 100 am 1. Juni ist auf 85 am 6. Juli gesunken, mit Aussicht auf 25 Millionen Bushel, gegen 30 Millionen 1885.

Wisconsin hat seinen Bestand um 4 Procent gegen 1885, wo er 1,306,000 Acres war, vermindert. Der Staat hat von der Dürre des Frühjahrs und Vorsommers außerordentlich gelitten. Der Stand von 97 am 1. Juni ist am 6. Juli auf 75 gesunken. Der Ertrag, der in Aussicht steht, wird danach nur 15 Millionen Bushel sein, nicht besser wie 1885.

Man wird nicht weit vom Richtigen sein, wenn man den Stand für alle Sommerweizenstaaten, der am 1. Juni 98.5 war, auf 75 für Anfang Juli, den 6., an dem die Hitze so weit ihren Höhepunkt erreichte, ansetzt, und den Gesammtertrag, der bei dem ursprünglichen Stand Aussicht auf 150 Millionen Bushel bot, auf 120 Millionen Bushel schätzt. Sommer- und Winterweizen würden dann 410 Millionen ergeben, gegen 357 Millionen Bushel 1885, aber von besserer Qualität für wenigstens die größte Menge des Winterweizens.

Mais nimmt jährlich ein größeres Areal ein. Die 74 Millionen Acres des vorigen Jahres, die höchste bis jetzt gesehene Ziffer, sind in diesem Jahre auf 76½ Million gestiegen. 25 Procent der Einsaat sind verspätet gemacht worden, namentlich wegen Regen im April. Mais ist fast überall durch das kühle Wetter des Frühlings zurückgehalten worden. Die große Trockenheit und Hitze der letzten Wochen hat dem Mais in den Hauptstaaten kaum geschadet; die Regen, die seit dem 8. Juli vom oberen Missourithal sich nach Süden und Südosten verbreitet haben, kamen gerade zur Zeit. Unter den drei größten Maisstaaten hat

Jowa einen Bestand von 8 Millionen Acres, größer als '85 mit einem Stand von 99 am 1. Juli;

Illinois einen Bestandtheil über 7 Millionen Acres mit einem Stand von 97;

Missouri einen Bestandtheil von 6 Millionen und einen Stand von 101.

Kansas hat dieses Jahr zum ersten Mal den Bestand von 5 Millionen Acres überschritten; es hat wieder Aussicht, wie im vorigen Jahr, durch eine reiche Maisernte für seinen Ausfall an Weizen entschädigt zu werden, denn der Stand der Pflanze ist ausgezeichnet, 103 am 1. Juli.

In Texas ist der Mais durch eine das ganze Frühjahr andauernde Dürre fast gänzlich vernichtet.

Hafer hat, wie Mais im vorigen Jahr, seinen höchsten bis dahin erreichten Bestand und seinen höchsten Ertrag mit 629,400,000 Bushel gehabt. Der Bestand ist in diesem Jahr etwas vergrößert worden (500,000 Acres) und reicht jetzt an 22 Millionen Acres. Der Stand ist aber nicht so günstig, wie am 1. Juli '85. Er ist nur 89 gegen 96 am 1. Juni d. J. und 97 am 1. Juli '85. Trockenheit und Hitze haben ihn fast überall, wo er gebaut wird, erheblich geschädigt und die Juliregen kommen für ihn fast überall zu spät.

Roggen hat einen unveränderten Bestand von 2½ Millionen Acres und einen Stand von 95 gegen 94.4 am 1. Juni und 95.7 am 1. Mai d. J.

Gerste hat den Bestand um ungefähr 3 Procent vergrößert; Californien, Kansas und Minnesota weisen eine ansehnliche Vergrößerung auf; auch in Texas und Tennessee ist Gerste mehr angebaut worden. Der Stand für das ganze Land war am 1. Juli 90. Californien hat eine besonders gute und reiche Ernte erzielt; der Stand war dort 102. Von 1,081,729 Acres schätzt man den Ertrag, wohl etwas hoch, auf 38 Millionen Bushel. Die Ernte wurde in Californien und in Texas schon im Mai eingebracht und am 26. Mai war schon neue Gerste auf dem Markt in San Francisco, die 64 Cent per Bushel brachte. Die californische Gerste hat sich im ganzen Land einen Namen gemacht und wird auch von den Brauern in Chiago gern gekauft.

Kartoffeln sind durch die anhaltende Trockenheit und die Hitze in vielen Staaten bereits geschädigt. — [„Illinois Staatsztg."]

Riesige Erntemaschinen.

Auch im „fernen Westen" hat man mit dem Osten in Bezug auf die Herstellung arbeitsparender Maschinen rüstig Schritt gehalten, und jetzt sind an der Pacificküste riesige Erntemaschinen im Gebrauch, welche das Getreide auf den Feldern nicht nur mähen, sondern auch dreschen, reinigen und in Säcke verpacken, so daß man nur nöthig hat, die vollen Säcke aufzuheben und in die Speicher zu schaffen.

Es ist verhältnißmäßig sehr wenig bekannt, wo und von wem jene Riesenmaschinen zuerst hergestellt wurden. Ein Reisender, der neuerdings eine ausgedehnte Tour durch Oregon und das Territorium Washington machte, hat einen beträchtlichen Theil seiner Zeit der Nachforschung nach den ursprünglichen Erfindern jener Maschinen gewidmet und dabei die Entdeckung gemacht, daß die erste Maschine dieser Art in Oregon gebaut worden ist.

Bereits im Jahre 1853 hatte ein gewisser Luper in der Nähe von Lebanon, Oregon, eine Maschine gebaut, welche von Pferden vorangeschoben wurde und links die abgemähten Getreideschwaden niederlegte, so daß es nur nöthig war, sie aufzuheben und in den Staken zu stellen, oder zu dreschen. Zu derselben Zeit verfiel der gleichfalls in der Nähe von Lebanon ansäßige Medders Vanderpool auf die Idee, eine Erntemaschine herzustellen, die zugleich im Stande sein würde, das abgemähte Getreide zu dreschen. Er baute im Jahre 1855 nach seiner Idee eine solche Maschine und machte von ihr während einer Ernte Gebrauch. Sie leistete gute Dienste, war aber nicht haltbar und versagte den Dienst, nachdem sie 700—800 Acker Getreide gemäht und gedroschen hatte.

Im Jahre 1860 brachte Vanderpool an ihr neue Verbesserungen an, dieselben erwiesen sich jedoch nach längerer Prüfung als unbrauchbar, und er kehrte zu seiner ersten Erfindung zurück. Nachdem er sich ein Patent auf seine Maschine gesichert hatte, baute er im Jahre 1864 eine neue. Er ist jetzt 81 Jahre alt, es gewährt ihm aber noch heute Vergnügen, das ursprüngliche Modell seiner Erntemaschine auf seiner Farm in der Nähe von Lebanon zu zeigen. Seine erste Maschine brauchte 10 gute Pferde und drei Mann zur Bedienung und mähte und drosch 12—18 Acker Getreide per Tag. Vanderpool nutzte seine Erfindung nicht weiter aus, doch wurden Andere durch sie angeregt und verlegten sich gleichfalls auf die Idee, eine gute Mäh- und Dreschmaschine zu bauen.

Der Erste, der die Sache wirklich ernst nahm und für sie Geld opferte, war W. G. Davis in der Nähe von McMinnville in Oregon. Er wurde in seinen Bemühungen von seinem Bruder L. T. Davis thatkräftig unterstützt. Beide begannen ihr Werk im Jahre 1866 und nahmen darauf ihm Jahre 1867 mehrere Patente heraus. Diese Patente bilden bis auf den heutigen Tag die Grundlage für verschiedene erfolgreiche Maschinen dieser Art.

Die Gebrüder Davis bauten zuerst zwei Maschinen, von denen sie die eine fünf, die andere sechs Jahre lang benutzten. Beide Maschinen wurden benutzt, um Tausende von Ackern Getreide in dem großen Willamette-Thal zu mähen und zu dreschen.

Fast alle Mäh- und Dreschmaschinen, die jetzt an der Pacificküste im Gebrauch sind, erfordern eine Bedienung von 18 bis 20 Zugthieren, und von drei bis vier Leuten. Diese Maschinen können durchschnittlich 20 bis 40 Acker den Tag bearbeiten. Die Kosten per Acker betragen Alles in Allem 50 bis 70 Cents, und dafür wird das Getreide nicht nur gemäht und gedroschen, sondern auch gleichzeitig in Säcke verpackt. Diese Maschinen werden jetzt sehr häufig im San Jaoquin-Thale verwendet, und sie machen von der Ferne den Eindruck, als ob sich eine wandernde Karawane durch die Felder bewege.

Bilder aus Rußland.

Unter der obigen Ueberschrift bringt die „Ill. Stsztg." Nachrichten aus Rußland, von denen einige auch für unsere Leser von Interesse sind:

Die Lage der baltischen Provinzen Rußlands wird mit jedem Tage schwieriger. Wie mir aus authentischer Quelle zukommt, sind dort auch in letzter Zeit wieder russische Gewaltstreiche gegen die Deutschen vorgekommen. Nachdem durch vorhergegangene Decrete die deutsche Sprache in den Schulen abgeschafft und die russische als Unterrichtssprache eingeführt worden ist und keine deutschen Lehrer mehr an den Gymnasien und Realschulen angestellt werden dürfen, hat sich der Deutschenhaß einen bleibenden Schandpfahl in der Geschichte der Menschheit gestellt durch folgende zwei Gewaltthaten, die überdies deutlich beweisen, daß die jetzige russische Regierung gesonnen ist, die ganze Culturgeschichte Rußlands, von Peter dem Großen bis auf Alexander II., mit Füßen zu treten und zur Zeit Iwan des Grausamen zurückzukehren. Der Deutschenhaß hat sich an die letzte positive Stütze der Deutschen in Rußland gewagt — man nimmt ihnen die Ausübung der protestantischen Religion.

Die protestantischen Prediger werden von jetzt ab nicht mehr, für etwaige Vergehen, dem geistlichen Gerichte ihrer Consistorien und durch diese dem allgemeinen Gerichtsverfahren, sondern der Gerichtsbarkeit der griechisch-orthodoxen Kirche, d. h. dem heiligen Synod, übergeben, mit anderen Worten, die Prediger der protestantischen Kirche sind nicht nur für rechtlos erklärt, sondern, was noch viel schlimmer ist, sie sind zu Schlachtopfern der orthodoxen griechischen Geistlichkeit und des Deutschenhasses ersehen. Hier die Beweise:

Prediger B. im Gouvernement Liefland hatte einige Kinder griechischer Confession in seiner Gemeindeschule, welche auf Wunsch ihrer Eltern auch am protestantischen Religions-Unterricht theilnahmen. Auf Denunciation des orthodoxen Popen wurde der Prediger, ohne jede Untersuchung, vom Amte dispensirt und, wie gebräuchlich, dem weltlichen Gerichte „wegen Nichtbefolgung des Gesetzes" übergeben. Der bezügliche Gerichtshof setzte ihn in Freiheit, da er eine Uebertretung des Gesetzes nicht finden konnte, und bat um die allerhöchste Genehmigung, den Prediger wieder in sein Amt einstellen zu dürfen. Anstatt dessen jedoch wurde befohlen, die Sache dem heiligen Synod zu überweisen, der denn auch unterthänigst fand, daß „das Decret vom 15. März überschritten sei", den Geistlichen seines Amtes verlustig erklärte und zum Exil verurtheilte. Ein Decret aber vom 15. März war nie bekannt geworden.

Der zweite Fall fand im Curländischen Gouvernement statt. Dem Prediger Sch. wurde während des Sonntags-Gottesdienstes die Kirche mit Gensdarmen umstellt und er selbst aufgefordert, von der Kanzel zu kommen. Eingedenk der Stelle „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist", verließ er die Kanzel und stellte sich den Gensdarmen. Man versuchte ihn zu überreden, einen Act zu unterschreiben, demzufolge er des Hochverraths in folgendem Falle angeklagt war: In dem Sprengel des Predigers befanden sich einige lettische Familien, die in früherer Zeit, durch nie gehaltene Versprechungen von Land, Nachlaß der Abgaben u. s. w. verlockt, zur orthodoxen griechischen Kirche übergetreten waren. (In Glaubenssachen soll man sich aber keine irdischen Vortheile vorspiegeln lassen. Anm. des „Rundschau"-Ed.) Diese Leute nun, den offenen Betrug der griechischen Geistlichkeit wahrnehmend, hatten sich an jenen Prediger gewandt mit der Bitte, ihnen den Weg anzugeben, auf dem sie entweder zu den ihnen vorgespiegelten Vergünstigungen gelangen oder zum Protestantismus zurückkehren könnten. Prediger Sch. schrieb daher an den Vorsitzenden der Bittschriften-Commission und ersuchte ihn, die erforderliche legale Form anzugeben. Form und Wortlaut der Bittschrift wurden ihm auch geschickt und eine Bittschrift ging, von 64 Gemeindemitgliedern, aber ohne Unterschrift des Predigers, an die erwähnte Bittschriften-Commission. — Darin bestand der Hochverrath. Der Prediger wurde eingezogen, vom Amte entsetzt und ohne weitere Unsuchung nach Witebsk in Litthauen geschickt, mit dem directen Befehl, daß er keine Befugniß habe, sich durch Stundengeben oder literarische Arbeiten zu helfen, wogegen ihm zum eigenen Unterhalte und dem seiner Familie 14 Kopeken täglich, d. h. sieben Cents, ausbezahlt werden. Sieben Cents täglich für fünf Personen! Heißt dies nicht, die Familie der schlimmsten Tortur, dem Hungertode, übergeben?

Indianer in Kansas.

Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß von den zahlreichen Indianerstämmen, die vordem auf den fruchtbaren Ebenen von Kansas lebten, noch fünf übrig geblieben sind. Es sind die Pottawatomies, Kickapoos, Jowas, Sacs und Foxes und Munsees.

Diese fünf Indianerstämme bestehen allerdings zusammen nur aus 962 Seelen.

Davon kommen auf die Pottawatomies 430, auf die Kickapoos 235, auf die Jowas 138, auf die Sacs und Foxes 87, und auf die Munsees nur 76.

Die Pottawatomies, eine Präriebande von Rothhäuten, leben auf der Reservation gleichen Namens in Jackson County in Kansas. Sie umfaßt 77,357 Acre.

Nur vier Zehntheile der ganzen Reservation sind zum Ackerbau geeignet. Die übrigen sechs Zehntel könnten jedoch größtentheils zu Weideland benutzt werden. Bewässert wird die Pottawatomie-Reserve von zwei großen und mehreren kleinen Bächen, die sich so vertheilen, daß in allen Theilen stets genügender Wasservorrath vorhanden ist. Die Rothhäute, die diese Reservation bewohnen, besitzen 110 einzelne Farmen. Letztere haben ein Areal von durchschnittlich 300 Acres und sind sämmtlich von dichten Hecken umschlossen. Die meisten Pottawatomies sind seit den Missionsreisen des Pater De Smet katholisch. Sie wohnen in Blockhäusern. Einige haben sich sogar Häuser aus Steinen erbaut, sie sind fast ohne Ausnahme friedfertig, redlich und fleißig.

In Brown County in Kansas liegt die „Kickapoo-Reservation". Sie wird von dem Kickapoo-Indianerstamme bewohnt und umfaßt 19,173 Acre Land. Der Grund ist dort reicher als in der Pottawatomie-Reserve. Dreiviertel eignen sich vorzüglich zum Ackerbau. Die Kickapoos sind im Besitze von 66 einzelnen, gut umzäunten Farmen. Auf einem Drittel dieser Farmen findet man schon junge Obstgärten. Diese Rothhäute sind sparsam, ziehen Pferde, Schweine und anderes Vieh und pflegen dasselbe gut.

Die Jowas und die Sacs und Foxes leben auf ihren Rervationen theils im nordöstlichen Kansas, theils im Südosten-Nebraska's. Die Jowas haben 16,000, die anderen beiden Stämme dagegen nur 8000 Acre Land in ihrem Besitz.

Beinahe die ganze Reservation der Jowas ist umzäunt, entweder zu Farm- oder zu Weidezwecken. Obstgärten sind dort schon ziemlich zahlreich. Diese Indianer sind friedfertig und theilweise civilisirt. Sie ziehen eine ziemliche Anzahl von Pferden und Schweinen und etwas Hornvieh.

Die Reserve der Sacs und Foxes ist ebenfalls größtentheils von Zäunen umgeben. Das Land wird meistens zu Weidezwecken benutzt, obwohl es auch einige große und eine Anzahl kleiner Farmen giebt.

Die Munsee-Indianer leben auf ihrer Reservation in Franklin County. Es sind dies eigentlich zwei Stämme: Die Chippewas und die sogenannten Christians, werden aber kurz Munsees genannt. Ihre Reserve umfaßt zusammen 4395 Acre. Die Bevölkerung besteht aus 36 Männern und 40 Squaws. Darunter giebt es nur 4 Personen, die nicht wenigstens einigermaßen englisch verstehen und reden können. Die Munsee-Indianer sind größtentheils klug und gelehrig. Sie wohnen zusammen in sechzehn Häusern. Obschon das Land an manchen Stellen steinig ist, so sind doch andere Theile zum Ackerbau geeignet.—[„Amerika."]

— Die diesjährige Pfirsichernte in Delaware und Maryland steht in Gefahr, daß die Aeste nicht im Stande sein werden, ihr Gewicht zu tragen, da sie zu sehr mit Früchten überladen sind.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau,
Elkhart, Indiana.

Elkhart, Ind., 21. Juli 1886.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind. as second class matter.

Der große Glaubensmann Georg Müller in Bristol, von dem kürzlich berichtet wurde, daß er anfangs Mai, im Alter von 80 Jahren, auf einer Predigtreise in Australien gestorben sei, befindet sich recht wohl und ist in voller Thätigkeit. Die irrige Annahme, daß er gestorben sei, entstand durch ein Telegramm, welches aus den folgenden Worten bestand: "Mueller departed" (abgereist, heimgegangen.) In Europa wurde das Telegramm so ausgelegt, als ob Müller gestorben wäre und kirchliche wie weltliche Blätter hüben und drüben brachten spaltenlange Aufsätze über das Leben und Wirken dieses frommen Mannes. Bemerkenswerth ist es, daß Müller, der nie Menschen um Unterstützung gebeten, in einem Zeitraume von fünfzig Jahren, über zwanzig Millionen Franken erhielt, mit denen er fünf Waisenhäuser gründete und bedeutende Summen für Mission, und Bibel- und Tractatverbreitung verwendete. Ein unleugbarer Beweis von Gebeterhörung. Anläßlich der Widerrufung der Todesnachricht macht die „Deutsche Reichspost“ folgende Bemerkung: „Nun kann der ehrwürdige Greis in seltener Ausführlichkeit lesen, wie seine Zeitgenossen über ihn und seine Thätigkeit urtheilen, kann auch, so es je nöthig wäre, Versäumtes wieder gut machen. Möge sich an ihm, was der Volksmund sagt, erfüllen, daß einem ohne Grund Todtgesagten noch gewöhnlich ein langes und gesegnetes Leben beschert sei.“

Volksrede eines Taubstummen.

Der ausgezeichnete Taubstummenlehrer Prof. Friedrich Knapp in Baltimore, hat einen seiner Schüler, den jetzt fünfzehnjährigen Taubstummen Franz Weinreich, so weit gebracht, daß dieser Junge kürzlich bei einem Schulfeste eine hübsche, allgemein verständliche Volksrede, und zwar eine deutsche, nicht etwa in der Fingersprache, sondern mit den gewöhnlichen Sprachwerkzeugen hielt. Franz sprach: „Verehrte Anwesende! Es freut mich, Sie hier willkommen heißen zu können, um mit uns unser jährliches Schulfest zu feiern, und indem ich Ihnen mein Willkommen darbringe, beweise ich Ihnen, was Manche und Alle erreichen können, wenn sie in gleichem Maße, wie ich, Fleiß und Aufmerksamkeit darauf verwenden, die stumme Zunge beredt zu machen, und welche Fortschritte ich im letzten Jahre gemacht habe. Es ist wohl unfreundlich von der Natur, daß sie mir Gehör und Sprache versagte, doch hat der gütige Schöpfer mir beigestanden, dieses Uebel zu überwinden, indem er mir tüchtige Lehrer und einen Willen zum Lernen gab.

Glauben Sie nicht auch, daß ich stolz sein kann auf meine erworbenen Kenntnisse und meine Sprechfähigkeit? Wenngleich es nicht viel ist, und ich auch meine Gedanken nicht so wohllautend vortragen kann, so bin ich doch im Stande, an Spiel und Unterhaltung meiner Mitschüler Theil zu nehmen. Mein Eifer, mich weiter auszubilden, soll auch nicht mit meinem Austritt aus der Schule erkalten, denn ich habe eingesehen, daß es auch für Taube einen Pfad zum Lernen und zur Nützlichkeit giebt. Verzeihen Sie mir, daß ich von mir selbst sprach; doch was ich sagte, betrifft ebensowohl meine Mitschüler. Ich glaube, alle taubstummen Knaben und Mädchen werden sich nicht durch das Uebel der Taubheit bedrückt fühlen, sondern fleißig und aufmerksam sein, und wenn von tüchtigen Lehrern geleitet, werden sie ihr Leben zu einem glücklichen und nutzbringenden machen und dadurch ihren Eltern und Freunden Freude bereiten. Ich wünsche Ihnen Allen einen recht vergnügten Tag. Sollte ich mit Ihnen nicht mehr bei einer gleichen Gelegenheit zusammen treffen, so hoffe und wünsche ich, daß Andere statt meiner Ihnen sagen können, daß sie nicht mehr taubstumm sind, sondern die Fähigkeit erworben haben, ihre Gedanken mündlich auszusprechen.“

Als der Knabe unter dem Beifalle der Anwesenden geendet hatte, drängte sich Alles an ihn heran und stellte Fragen, auf welche er leicht verständliche Antworten gab.

Die früheste Erwähnung des Rasirens

geschieht schon im ersten Buch Mosis im 14. Capitel, wo von Joseph gesagt wird, daß er sich den Bart abnahm, ehe er vor dem König erschien. Auch im Leviticus und anderen biblischen Büchern wird auf die Sitte des Rasirens angespielt, jedoch ist Egypten das einzige Land, wo diese Sitte bestand, in allen andern war sie völlig unbekannt. Herodot führt an, daß die Egypter als Zeichen der Trauer ihren Bart wachsen ließen. Zu anderen Zeiten legten sie jedoch den größten Werth auf das Rasiren und es galt als ungebührlich und lächerlich, es zu unterlassen. Wollte man einen ungebildeten, niederen Menschen darstellen, so bildete man ihn mit einem Barte ab. Abweichend von den Römern der späteren Zeit beschränkten die Egypter das Vorrecht des Bartabschneidens nicht auf die freigeborenen Bürger, sondern nöthigten ihre Sclaven, Bart und Haare zu scheeren. Auch die Priester schoren ihr Haupthaar. Das Abschneiden des Bartes wurde bei den Römern 300 Jahre v. Chr. Sitte. Nach Plinius war Scipio Afrikanus der erste Römer, der sich täglich rasiren ließ. In Frankreich wurde die Sitte allgemein, als Ludwig XIII. jung und bartlos den Thron bestieg. Die Angelsachsen trugen lange Bärte, bis sie nach der Eroberung Englands von den Normanen gezwungen wurden, deren Beispiel nachzuahmen, welche sich zu rasiren pflegten. In der Zeit Edward's III. bis zu Karl I. wurden allgemein lange Bärte getragen unter Karl's II. Regierung wurden nur Schnurrbärte und Knebelbärte getragen und bald danach wurde die Sitte des Rasirens in ganz Europa allgemein. Erst seit der Zeit des Krimkrieges datirt die Erneuerung der Mode, Bärte zu tragen.

Farmarbeiter nach dem fernen Westen spedirt.

Die Nachfrage nach Farmarbeitern im „Castle Garden“, New York, ist gegenwärtig sehr bedeutend, kann aber bei weitem nicht befriedigt werden. Vier Fünftel der von Deuschland und Irland Eingewanderten werden so weit als möglich westwärts gesandt, aus dem Grunde, um die Einwanderer von New York fern zu halten, denn jedes Jahr, unmittelbar nach der Ernte, kehren viele derselben nach dem Castle Garden zurück, um da eine Aufnahme zu finden oder dem Publicum zur Last zu fallen. Gegenwärtig kommem sehr wenige geschickte Handwerksleute in's Land; die Ursache davon mag wohl sein: Die vielen Streiks hierzulande und das Verbot des Congresses, Contractarbeiter einzuführen.

Sinnsprüche.

Weß Lobspruch mich nicht adelt,
Deß Schimpf mich auch nicht tadelt..

Das kleine Wörtchen „Muß“
Ist doch von allen Nüssen,
Die Menschen knacken müssen,
Die allerhärt'ste Nuß.

Mißkenn' den Werth der Sorgen nicht,
Du hast sie nicht vergebens,
Sie sind das treibende Gewicht
Am Uhrwerk deines Lebens.

Manch' Aegerniß wär längst vergessen,
Würd' uns nicht ohne Unterlaß
Das d'rüber wachsende Gras
Von Ochsen heruntergefressen.

Ist stark dein Arm mußt du nicht darben,
Greif ernst nur in's Getriebe ein;
Es giebt ja Vieles noch zu garben,
Du mußt nur wollen Schnitter sein.

Gemeinnütziges.

— Um das Blau- oder Schwarzwerden der Speisen zu verhüten, welche in eisernen, schlecht oder gar nicht emaillirten oder in verzinnten Töpfen gekocht werden, hilft, wie man glaubt, das Einfetten oder Ausglühen solcher Geschirre sehr wenig. Weit besser kann man diesem Uebelstande vorbeugen, wenn man in solchen Töpfen Kaffeebohnen röstet. Zu diesem Ende schüttet man die rohen Kaffeebohnen statt in eine Kaffetrommel in den eisernen Topf und brennt sie unter fortwährendem Umrühren dann so lange, bis sie die bekannte braune Farbe angenommen haben. Speisen, in so zuvor behandelten Töpfen gekocht, sollen durchaus nicht mißfarbig werden.

— Gegen den Kornwurm wird Folgendes angerathen: Man taucht leinene Tücher in Wasser, das mit etwas Zucker versüßt wurde, ringt sie aus und breitet sie dann auf den Kornhaufen. In ungefähr zwei Stunden findet man fast alle Kornwürmer auf der Leinwand. Diese nimmt man nun behutsam hinweg um die Würmer zu ersäufen, und wiederholt dies Verfahren bis das Getreide rein ist.

Allerlei.

— Dem neuesten Adreßkalender zufolge hat Chicago 750,000 Einwohner.

— In Iowa ist eine Billard-Prohibition ausgebrochen, indem bei einer Volksabstimmung mit 131 gegen 113 Stimmen Schließung der Billardhallen beschlossen wurde.

— Bezüglich der öffentlichen Schulden stehen die Ver. Staaten gegenüber den Ländern der alten Welt glänzend da. Hier kommen auf den Kopf der Bevölkerung 23, in Oesterreich 30, in Rußland 35, in Spanien und Italien je 80, in Großbritannien 100 und in Frankreich 130 Dollars.

— Fünfundfünfzigfältiger Ertrag. — F. J. Holben von Weißenburg fand neulich in seines Vaters Feld einen Roggenstock, der 55 Halme, jeder mit einer wohlgefüllten Aehre, trug. Alle diese waren aus einem Korn gewachsen.

— Joseph Rabinowitsch, der jüdische Reformer in Südrußland, setzt sein Werk in Kischinew fort, wo er jeden Sonntag zu gedrängten Versammlungen jüdischer Zuhörer, Männer und Frauen, redet, welche hungern und dürsten nach dem Evangelium.

— Große Massen Israeliten wandern aus Rußland und Rumelien nach Jerusalem. Die Noth unter ihnen ist so groß, da sie gezwungen werden, sich irgendwo im Lande Palästina's anzusiedeln. Auf diese Weise kommen sie wieder in den Besitz ihres eigenen Landes.

— Vor 88 Jahren war keine Bibel in Indien, kein Sabbath, keine religiöse Gemeinschaft auf keine Weise, keine Kirche, kein Gott als ein Stück Holz oder ein Affe, kein Erlöser als der Fluß Ganges, keine Anbetung als die der Abgötter. Jetzt giebt es 200,000 Christenbekenner in Indien.

— John B. Smith von New Britain, Conn., hatte letzten Herbst auf seiner Bauerei so viele Aepfel geerntet, daß er absolut nicht wußte, was er mit all' dem Segen anfangen sollte. Er brachte 400 Fässer voll in das Eishaus eines Nachbars und ließ sie dort stehen. Im Winter wurde das Haus mit Eis gefüllt, und die Aepfel gefroren. Zu Smiths großer Verwunderung stellte es sich vor einigen Tagen, als man das Eis aus dem Hause entfernte, heraus, daß die Aepfel sich auf eine ausgezeichnete Weise erhalten hatten. Er versandte 25 Fässer nach New York und fand dafür zu $3 per Faß willige Käufer. Die Aepfel fanden solchen Anklang, daß bald der ganze Rest zu demselben Preise vergriffen war. Smith hatte aus den „nichtsnutzen“ Aepfeln einen Erlös von $1200 gemacht.

— Photographische Arbeits-Ueberwachung. Lesseps, der Erbauer des Suezcanals und des gegenwärtig in der Ausführung begriffenen Panamacanals, überwacht den Fortgang der Arbeiten am Panamacanal ununterbrochen, ohne Paris zu verlassen und sich an Ort und Stelle zu begeben. Täglich werden nämlich photographische Aufnahmen von den Erdarbeiten gemacht und an Lesseps gesandt, der auf diese Weise genau von dem Fortgang des Riesenwerkes unterrichtet ist und von der Ferne aus etwa nöthige Anordnungen treffen kann.

— Als Ludwig XIV. von Frankreich die Protestanten verfolgte, erregte seine Grausamkeit das Mißfallen der englischen Regierung. Eine Anzahl der Unglücklichen war auf die Galeeren geschickt worden. Nun beschwerte sich der englische Gesandte im Namen seiner Regierung und verlangte die Freilassung der Gefangenen. Aber der stolze Franzosenkönig fühlte sich durch dieses Begehren sehr unangenehm berührt und fragte unwirsch: „Was würde wohl der König von England sagen, wenn ich von ihm verlangte, er solle die Gefangenen von Newgate freigeben?“ Newgate war ein großes englisches Gefängniß, in welchem Verbrecher saßen, wogegen die gefangenen Protestanten durchaus ehrbare und unbescholtene Leute waren, die nur wegen ihres Glaubens die harte Strafe der Galeere erdulden mußten. Da antwortete der englische Gesandte mit feiner Ironie: „Sire, mein allergnädigster Gebieter, der König von England, würde gewiß Ihre Bitte gerne bewilligen, wenn Eure Majestät die Freilassung der Newgater Gefangenen verlangte mit dem Hinweise, daß es Ihre Glaubensbrüder seien.“

— Ein heißer Sturm in Dakota am 7. Juli wird in Privatdepeschen als furchtbar geschildert. Die wochenlange drückende stille Hitze, wobei die Luft schließlich einem Backofen in vollem Brande glich, und das Quecksilber über 100 stand, machte plötzlich um 4 Uhr Morgens einem siedeheißen Sturm aus Südwesten Platz, der dunkle Wolken heraufführte und der eine halbe Stunde dauerte und allen lebenden Wesen fast den Athem raubte. Die Temperatur war 120; den Leuten drang der Schweiß aus allen Poren und Alle sahen dem gewissen Untergang entgegen. Hätte dieser Samum, oder heiße Wüstenwind, mehrere Stunden, statt einer halben, gedauert, so würde kein Thier am Leben geblieben sein in den Landstrichen in Dakota und Minnesota, über welche er dahin fuhr. Ein Mann äußerte sich drastisch darüber, er habe gedacht, die Erde wolle sich in die Sonne stürzen. Die Hitze war so groß, daß viele aus den Betten sprangen und aus den Häusern flohen, weil sie glaubten, diese ständen im Brand. Nach dem heißen Wind folgte dann ein kühlender Luftstrom, aber noch um 9 Uhr Morgens hatte man 100 Grad Hitze.

Telegraphische Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 10. Juli. Die Nachricht von einer bevorstehenden Zusammenkunft der Kaiser von Deutschland, Oesterreich und Rußland taucht wieder auf und es unterliegt keinem Zweifel, daß eine solche Zusammenkunft für den Herbst in Königsberg oder Kiel beabsichtigt wird.

Berlin, 11. Juli. Der amtliche Bericht über die Ernteaussichten in Preußen ist, namentlich in Betreff des Roggens und Weizens, höchst zufriedenstellend.

Berlin, 15. Juli. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Salier“ ist von Bremen nach Australien abgegangen und hat damit den Verkehr auf der neuen deutsch-australischen Linie eröffnet.

München, 15. Juli. Die verwittwete Königin Marie von Bayern, die Mutter des verstorbenen Königs Ludwig II., hat den Befehl ertheilt, auf ihre Kosten, auf dem Ufer des Starnberger See's, zunächst der Stelle, wo ihr Sohn und Dr. v. Gudden ertrunken sind, eine Gedächtniß-Capelle zu erbauen.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 13. Juli. Der amtliche Bericht über die Ernte in Ungarn schätzt deren Ertrag an Weizen auf 89 Procent einer Durchschnittsernte; im vorigen Jahre belief er sich auf 91 Procent. Für Roggen und Hafer sind die Aussichten ausgezeichnet, schlecht dagegen für Gerste.

Wien, 13. Juli. Die Cholera greift in den Dörfern der Umgegend von Triest und Fiume um sich. Beide Städte sind durch Postenketten abgesperrt; aller unmittelbarer Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Großbritannien. — Belfast, 12. Juli. Heute Abend kam es hier zwischen Protestanten und Katholiken zu ernsten Crawallen. Viele Leute wurden durch Steinwürfe oder Revolverschüsse schwer verwundet und mußten in die Hospitäler gesandt werden. Schließlich stellte Militär die Ruhe wieder her.

London, 14. Juli. England und die Ver. Staaten haben einen Auslieferungsvertrag geschlossen, welcher Bestimmungen über die Auslieferung von Dynamit-Verbrechern enthält.

London, 15. Juli. Trotz aller Ableugnungen wird mit Bestimmtheit behauptet, daß der Entwurf eines Auslieferungs-Vertrages zwischen Großbritannien und den Ver. Staaten von dem Minister des Auswärtigen, Grafen Roseberry, und dem amerikanischen Gesandten Phelps unterzeichnet worden ist und jetzt in Washington liegt. Die Aussicht auf einen wirklich ausführbaren Auslieferungs-Vertrag erregt hier große Befriedigung. Die Beamten der Scotland Yards (die Londoner Geheimpolizei) stimmen darin überein, daß der alte Auslieferungs-Vertrag völlig nutzlos war, da er viele der schlimmsten Verbrecher als politisch von der Verfolgung ausschloß. Ein alter gewiegter Geheimpolizist bemerkte: Wenn der Vertrag in Kraft treten sollte, würden viele bekannte Gesichter in New York und London bald verschwinden.

Liverpool, 15. Juli. Die „National Steamship Company“ hat es abgelehnt, eine zweite Bande griechischer Zigeuner, die sich in dem Bahnhofe niedergelassen hatten, als Passagiere anzunehmen. Sie starren förmlich vor Schmutz und die Eisenbahnbeamten sind genöthigt gewesen, verschwenderischen Gebrauch von Desinfectionsmitteln zu machen. Ein Friedensrichter, der um Befehl zur Rücksendung der Bande angegangen worden war, erklärte sich für nicht befugt dazu, weil der Bahnhof Privateigenthum sei.

Frankreich. — Paris, 12. Juli. Die Regieruug hat den Befehl erlassen, noch vor dem Monat August sechzigtausend Repetirgewehre an die Truppen auszugeben, da Deutschland kürzlich die in Elsaß-Lothringen stehenden Infanteriebataillone in ähalicher Weise bewaffnet hat.

Italien. — Rom, 13. Juli. Die auffallendsten Merkmale der in Italien herrschenden Cholera sind entsetzliche Krämpfe im Magen und die große Schnelligkeit, mit welcher die Krankheit zum Tode führt. In vielen Fällen sterben die Kranken schon eine Stunde nach dem ersten Anfalle.

Rom, 16. Juli. Die gestrigen Choleraberichte ergeben über den Stand der Seuche Folgendes: Stadt Brindisi: 12 neue Erkrankungen, 4 Todesfälle; Provinz Brindisi: 103 Erkrankungen, 46 Todesfälle; Fontana: 53 Erkrankungen, 18 Todesfälle; Latiano: 23 Erkrankungen, 1 Todesfall; Venedig: 1 Erkrankung, 1 Todesfall, Codigoro: 5 Erkrankungen, 3 Todesfälle.

Rußland. — Frankfurt a. M., 11. Juli. Die russischen Transportgesellschaften haben Anstalten getroffen, die Frachtsätze von kaukasischem Petroleum nach Oesterreich und Deutschland auf einen Rubel vom Centner festzusetzen. Von Baku bis Triest wird die Fracht nur vier Gulden betragen.

London, 12. Juli. Der Wiener Berichterstatter der „Times“ telegraphirt, daß in Batum über die Kürze der Zeit, binnen welcher der dortige Freihafen geschlossen werden soll, sehr geklagt wird. Eine große Anzahl britischer und amerikanischer Schiffe, welche schon vor dem Erlasse der betreffenden Ankündigung nach Batum unterwegs gewesen seien, könne dort vor der Schließung des Freihafens nicht mehr eintreffen und in Folge davon würden viele Versender von Ladungen ohne ihre Schuld großen Schaden zu erleiden haben. — Das hiesige Mundstück der russischen Regierung, „Le Nord“ kündigt an, die russische Regierung werde fernerhin an britische, amerikanische oder schweizerische Bürger keine Orden mehr vergeben, weil die Regierungen dieser Länder keine Orden an russische Unterthanen verleihen.

St. Petersburg, 15. Juli. Während heute ein Eisenhändler einen Wagen voll alten Artillerie-Materials, welches er von der Regierung gekauft hatte, ablud, platzte eine neunzöllige Bombe, die für gehörig entladen gehalten worden war, unter einer Gruppe von Arbeitern und Anderen, und 16 Menschen, darunter vier Kinder, wurden von den Sprengstücken erschlagen, während Andere verwundet wurden.

Moskau, 15. Juli. In dem Städtchen Koden im Gouvernement Siedlce in Russisch-Polen sind 100 Häuser abgebrannt und 300 Familien dadurch obdachlos geworden. Die Einwohnerzahl des Ortes beläuft sich auf nur 2506.

Rumänien. — Bukarest, 11. Juli. Ein Beobachtungscorps steht im Begriffe, an die bessarabische Grenze abzurücken.

Wien, 11. Juli. Das „Tagblatt“ glaubt, daß Rumänien und Bulgarien unter Zustimmung Oesterreichs und Deutschlands ein geheimes Bündniß zum Schutze gegen russische Uebergriffe geschlossen haben.

Afghanistan. — London, 16. Juli. Die transkaspische Eisenbahn ist jetzt dem Handelsverkehr bis Merw geöffnet.

China. — London, 15. Juli. Nachrichten aus Peking melden, daß die Minister und der Rath der Sternkundigen angewiesen worden sind, für den Regierungsantritt des jungen Kaisers Quang Su einen glückverheißenden Tag im ersten Monate des neuen chinesischen Jahres auszusuchen.

Inland.

Milwaukee, Wis., 11. Juli. In Waterford, einem von 500 Menschen bewohnten Weiler im County Racine, an der Grenze des County Milwaukee, ist ein sehr bösartiger Typhus ausgebrochen, an welchem bereits vierzig Menschen erkrankt und zwei gestorben sind, während der Tod Anderer stündlich erwartet wird, und der sich bereits bis nach Rochester verbreitet hat.

Kankakee, Ill., 12. Juli. Am Freitag hat ein mit Hagelschlag verbundener Gewittersturm zehn Meilen südwestlich von hier großen Schaden angerichtet. Die Feldfrüchte wurden von den Schlossen in Grund und Boden geschlagen. Die Wiesen und Haferfelder sehen aus wie abgemäht. Auf der Nordseite der auf der drei bis vier Meilen breiten Sturmbahn belegenen Häuser ist kein Fenster ganz geblieben. Das Unwetter begann eine Meile westlich von Chebanse, zog zwei oder drei Meilen nordwestlich, dann fast auf derselben Bahn zurück nach Süden und östlich bis zu einem Punkte zwischen Clifton und Ashkum. Von dem Hagelschlag abgesehen verursachte der Sturm an den Dächern der Gebäude großen Schaden und viel Vieh kam um das Leben. Bei Adam Fritz in der Ortschaft Pilot schlug innerhalb einer Stunde der Blitz dreimal ein und äscherte das Haus schließlich ein. In Esser wurde Kate Shannon von einem Blitze zu Boden geworfen.

Nashville, Tenn., 13. Juli. Vor einigen Wochen wurde William Reed beim Baden im Flat Creek bei Shelbyville, Tenn., und bei dem Versuche, unter den Steinen auf dem Grunde des Flusses mit den Händen Fische zu fangen, von einer giftigen Wasserschlange, einer Moccasinschlange, in den Daumen gebissen. Reed tödtete das Reptil und dachte nicht weiter an den Biß. Vor einigen Tagen begann jedoch die verletzte Hand anzuschwellen und es traten bei Reed alle Anzeichen ein, welche der Hundswuth eigenthümlich zu sein pflegen, namentlich versuchte Reed, Jeden zu beißen, der sich seinem Bette näherte. Der Kunst und der unermüdlichen Pflege seiner Aerzte gelang es jedoch, die Krankheitserscheinungen allmälig zu unterdrücken und Reed befindet sich auf dem Wege der Genesung.

Syracuse, N. Y., 13. Juli. Frau Catharina Benedict, eine sechzigjährige Frau, ist am Mittwoch Abend in Mottville gestorben, nachdem sie 35 Tage lang außer täglich einem Theelöffel Whiskey weder Speise noch Trank zu sich genommen hatte.

Chattanooga, Tenn., 13. Juli. Ein von 200 Züchtlingen in der Dade-Kohlengrube in Scene gesetzter Streik nimmt ernste Verhältnisse an. Die Leute haben sich stark verschanzt und sagen, daß sie nicht eher an die Arbeit zurückkehren werden, als bis ihnen bessere Behandlung zugesichert wird. Die Aufseher und Wächter haben sie bis jetzt zur Wiederaufnahme der Arbeit nicht bewegen können, und man befürchtet, daß auch die übrigen 300 Züchtlinge sich den Streikern anschließen werden.

San Francisco, 13. Juli. Nachrichten von Tombstone zufolge ist Geronimo dem ihm in Merilo nachstellenden Hauptmann Lawton entgangen und sucht jetzt mit den Seinigen nach Arizona zu entkommen.

St. Louis, 14. Juli. Hugh M. Brooks, alias W. H. Marwell, der Mörder des englischen Handlungsreisenden Charles Arthur Preller, ist heute zum Tode verurtheilt worden und soll am 27. August hingerichtet werden. Die Vertheidigung wird in den nächsten Tagen an das Oberstaatsgericht Berufung einlegen.

Milwaukee, 14. Juli. In der Umgegend von Toma sind 200 Acker Preiselbeeren, welche theils J. J. Case in Racine, theils dem Richter Ryne und theils dem R. L. Baker'schen Nachlasse gehören, durch die neulichen Waldbrände verwüstet worden. Der Schaden wird auf $50,000 geschätzt. Es wird acht bis zehn Jahre Zeit kosten, bis die Wurzeln der versenkten Sträucher wieder tragbare Stöcke getrieben haben werden.

Sioux Falls, 14. Juli. Der verfassunggebende Convent hat heute den Antrag: die Frage, ob sich Süd-Dakota unverzüglich für einen Staat erklären solle oder nicht, dem Volk zur Abstimmung vorzulegen, mit 31 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Newark, N. J., 15. Juli. Der in der vergangenen Nacht und heute Morgen gefallene Regen hat in diesem County einen Schaden von wahrscheinlich $100,000 angerichtet. In vielen Fällen wurden die noch im Wachsthum begriffenen Erzeugnisse der Kräutereien vernichtet und mehrere Brücken wurden von der Hochfluth hinweggerissen.

Baltimore, Md., 15. Juli. Heute Abend entlud sich hier und namentlich in dem westlichen Stadttheile ein Gewittersturm mit wolkenbruchartigem Regen. In der Stricker-Straße und der Harlem-Avenue wurden viele Häuser abgedeckt und auf dem Harlem-Platze wurden vom Sturm Bäume entwurzelt. In der Fremont Avenue drang das Wasser fast in alle Häuser. Der Schaden ist groß.

Wetherford, Tex., 15. Juli. Der National-Abgeordnete Lanham ist von hier aus telegraphisch aufgefordert worden, von der Bundesregierung Abhilfe für den Nothstand in den von der Dürre heimgesuchten Gegenden in Texas zu erbitten, da es Hunderten von Familien an den nothwendigsten Lebensmitteln fehlt.

Nashville, Tenn., 15. Juli. Die streikenden Sträflinge in den Dade-Kohlengruben bei Coal City, Ga., haben sich nach zweitägigem Hungern und Dürsten ergeben und werden aus ihrer Verschanzung gebracht und in Fesseln gelegt. Nur ein einziger Meuterer weigerte sich, das befestigte Haus lebend zu verlassen.

New York, 16. Juli. In den letzten sieben Tagen sind in den Ver. Staaten 163 und in Canada 20, zusammen also 183 Zahlungseinstellungen vorgekommen, gegen 179 in der Vorwoche.

Marktbericht.

16. Juli 1886.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 78½c; Korn, No. 2, 36⅜c; Hafer, No. 2, 29½c; Roggen, No. 2, 56c; Kleie, $8.00–12.00 per Tonne. — Viehmarkt: Stiere, $3.75 — 5.30; Kühe, $1.50–3.75; Schlachtkälber, $3.75 — 5.50; Milchkühe, $17.00–45.00 per Kopf; Schweine, leichte, $4.40–4.85; schwere, $4.60–4.85; Schafe, $1.50–4.00; Lämmer, $4.00–5.25. — Butter: Creamery, 13–16c; Dairy, 8–11c. — Eier: 12 — 12½c per Dtzd. — Geflügel: Hühner, 8½–9c; Hähne 6c; Frühjahrshühner, 13–14c; Truthühner, 7½–8c; Enten, 9–10c per Pfd.; Gänse, $3.50–5.00 per Dtzd. — Federn: von lebenden Gänsen, 46–47c; von Enten, 25–30c; von Hühnern, trocken gerupft, 2–3c. — Kartoffeln: neue, $1.25–1.75. — Heu: Timothy. No. 1, $9.00 — 10.00; No. 2, $7.50–8.50; Prairie, No. 1, $4.00 —5.00. — Wolle: gewaschene, 28–32c; ungewaschene, 18–26c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 78–79c; Korn, 34–39c; Hafer, 34½–39½c; Roggen, 60½c; Gerste, 42–62c. — Viehmarkt: Stiere, $3.15–4.75; Kühe, $1.50–3.00; Kälber, $3.00–4.50; Milchkühe, $15.00–30.00; Schweine, leichte, $4.40 —4.65; schwere, $4.50–4.75; Schafe, $2.25 —3.50; Lämmer, $3.50–4.50.

Kansas City.

Weizen, 62⅞c; Korn, 26½c; Hafer, 23c. — Viehmarkt: Stiere, $3.60–4.65; Kühe, $2.00 — 3.25; Schweine, $4.25 — 4.65; Schafe, $1.50–3.00.

Abonnirt für die „Rundschau". 75 Cents per Jahr. Abonnements können zu jeder Zeit beginnen.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
ELKHART, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after Nov. 29th, 1885, depart at Elkhart as follows, new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.		
No. 21, Night Express	1.35	A. M.
No. 9, Pacific Express	4.05	"
No. 27, Chicago Acc	7.00	"
No. 3, Special Chicago Express	4.10	P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Express	6.15	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 12, Night Express	3.30	A. M.
Grand Rapids Express	4.35	"
No. 86, Way Freight	6.00	"
No. 22, Mail	11.45	"
Grand Rapids Express	2.05	P. M.
No. 24, Accommodation	8.35	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 2, Special New York Ex	12.45	P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.40	"
No. 4, Limited Express	8.30	"
No. 28, Goshen Train	8.40	"
No. 82, Way Freight	8.00	A. M.
G leaves Elkhart for Goshen	7.45	"
E leaves Elkhart for Goshen	4.10	P. M.
F arrives Elkhart from "	11.20	A. M.
H arrives Elkhart from "	7.05	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express	12.40	P. M.
" " "	9.40	"
No. 25, Michigan Accom	4.00	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago for all points West and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

W. P. Johnson, Gen. Pass. Ag't, Chicago, Ill.

P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland, Ohio.

